Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — **Pränumerations-Preis** für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 20. | Sonnabend, den 24. Januar. | 1874.

Timotheus. Sonnen-Aufg. 7 U. 58 M., Unterg. 4 U. 28 M. — Mond-Auf. bei Tage. Unterg. 12 U. 20 M. Morg.

Von Draußen.

Die Wiener „Presse", ein Blatt, dessen patriotisches Gefühl durch jede Erinnerung an 1866 noch immer schmezlich bewegt wird, erklärt rund heraus:

„Was die diplomatisch und staatsmännisch geschulten, mit allen Salben geschmierten Centrumsmänner hiermit bezwecken, liegt auf der Hand; die Saat des Mißtrauens, welche Larmarmora's Buch ausgestreut, soll endlich in die Halme schießen, die bestehenden guten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich verdüstern, uns die Zeit eines frischen, fröhlichen Revanchekriegs vorbereiten helfen. Weniger um den deutschen Reichskanzler in den Augen seiner Landsleute zu schädigen, als um außerhalb der deutschen Grenzmarken und namentlich innerhalb unserer schwarzgelben Grenzpfähle eine Wirkung zu erzielen, wurde das Gespenst der „Stoß-ins-Herz-Politik", der Landtheilungs- und Insurrections-Projecte von 1866 heraufbeschworen. Die Feinde des Deutschen Reiches im preußischen Landtage und ihre soeben zahlreich gewählten Gesinnungsgenossen im Reichstage wähnen hiermit an der Donau ein sympathisches Echo zu erwecken und die noch da und dort unter der Asche glimmende Gluth des Rachegedankens neu zu beleben. Dieser Calcul der sonst so umsichtigen und klug berechnenden Leute ist aber, das können wir den Herren versichern, ein grundfalscher. Für Oesterreich-Ungarn sind in dieser Richtung die Acten über die Ereignisse von 1866 geschlossen und die Consequenzen aus denselben bereits gezogen. So wenig die Enthüllungen des Generals Lamarmora ihren beabsichtigten Zweck erfüllt und eine Störung in die guten Beziehungen der Höfe und Cabinette von Wien und Berlin gebracht oder auch nur den kurz nach Veröffentlichung des Buches stattgefundenen freundschaftlichen Gegenbesuch des deutschen Kaisers in Wien getrübt haben, so wenig werden die Interpellationen und Ausfälle eines Windhorst, Mallinckrodt das gegenseitige freundschaftliche Verhältniß beider Mächte ändern. Wenn überhaupt jemals seit Gründung des norddeutschen Bundes und namentlich seit Schaffung des Deutschen Reiches außerhalb der reichsfeindlichen Kreise „draußen" hierüber noch eine Illusion geherrscht haben sollte, so ist gerade der relative Sieg des Herrn Windthorst und seiner Genossen bei den letzten Wahlen uns die festeste Bürgschaft dafür, daß auch die letzte Spur einer solchen Selbsttäuschung zerstört wurde. Bismarck und seine Schule werden eher einen Vertheidigungskrieg bis aufs Messer führen, ehe sie durch „eine neue geschichtliche That" dem Reiche Gebietsverhältnisse schafften, welche die reichsfeindliche Centrums-Fraction zur herrschenden Majorität im Reichstage machen und damit das Reich selbst in die Luft sprengen würde. Hierin, in dieser zwingenden Nothwendigkeit, erblicken wir in Oesterreich eine sichere Garantie für die Ehrlichkeit der gegenwärtigen Freundschaftsversicherungen Preußens. An dieser Ueberzeugung werden die Herren von der Centrums-Fraction in Berlin nichts ändern und wenn sie alle unliebsamen Geschichten seit dem ersten schlesischen Kriege wieder ans Tageslicht zerren."

Telegraphische Nachrichten.

Gotha, 22. Januar, Mittags. Dem Dr. Petermann hierselbst ist ein ausführlicher vom 1 Januar datirter Bericht von Gerhard Rnhlfs zugegangen. Nach demselben ist Rohlfs mit seiner Expedition, 90 Mann und 100 Kameele, in der Oase Farafeh, in der Mitte der lybischen Wüste, 35 Meilen westlich vom Nil, glücklich angekommen.

Wien, Mittwoch, 21. Januar, Nachmittags. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden von der Regierung außer den konfessionellen Vorlagen das Kontingentsgesetz für 1874 und ein Gesetz betreffend die Aufhebung der Inseratensteuer eingebracht. — Die neu eingetretenen czechischen Deputirten Mährens leisteten zwar das Handgelöbniß ab; der Deputirte Prazak gab indessen darauf Namens derselben die Erklärung ab, ihr Eintritt in den Reichsrath, dessen legale Grundlage von ihnen nicht anerkannt würde, erfolgte nur zum Zwecke endlicher Verständigung, könne also, wenn eine solche nicht gelingen sollte, ihrer weiteren politischen Haltung nicht präjudiziren. Der Präsident Rechbauer sprach demgegenüber die Unzulässigkeit einer Diskussion des Rechtsbestandes der Verfassung und der Legalität des Reichsraths aus. — Der Abgeordnete Kopp beantragte sodann, einen Ausschuß zur Vorberathung der kirchlichen Gesetzesvorlagen niederzusetzen.

Pest, 21. Januar, Abends. Der Einundzwanziger Ausschuß hat auf Antrag von Gorove ein aus neun Mitgliedern bestehendes Subcomite eingesetzt und darauf seine Verhandlungen vertagt.

Paris, 22. Januar, früh. Der öffentliche Verkauf der „Opinion nationale" und der Vertrieb derselben im Wege der Kolportage ist verboten worden. Als Grund für dieses Verbot wird angeführt ein Artikel in der heutigen Nummer des gedachten Blattes, welcher geeignet sei, die öffentliche Meinung aufzuregen, sowie ein verleumderisches Exposé in Bezug auf die von der Regierung dem Auslande gegenüber beobachtete Politik.

London, Donnerstag, 22. Januar, Abends. Gladstone hat gestern eine Deputation empfangen, welche die Ausdehnung des Grafschafts-Stimmrechts befürtwortete. Der Minister erwiederte der Deputation, daß seine Ansichten über diese Frage keine Aenderung erlitten hätten, er halte indessen den Zeitpunkt nicht für geeignet, dieselbe in Anregung zu bringen — Von Seiten des hiesigen dominikanischen Konsuls wird die Nachricht von der Vertreibung des Präsidenten Baez für unbegründet erklärt.

Madrid, Donnerstag, 22. Januar, Morgens. Der Hafen von Cartagena ist für die Schifffahrt wieder geöffnet; die Douane und das Quarantäne-Bureau sind von Porman wieder nach Cartagena übergesiedelt.

Bukarest, Mittwoch, 21. Januar, Abends. Der Minister des öffentlichen Unterrichts und der Kulte, General Tell, hat mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand seine Entlassung gegeben und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Boeresco, interimistisch die Leitung des Kultus- und Unterrichtsministeriums übernommen.

Petersburg, Dienstag, 20. Januar, Abends. (Verspätet eingetroffen.) Der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reichs und von Preußen sind heute Nachmittag hier eingetroffen und vom Kaiser und den hier anwesenden englischen Prinzen empfangen worden. Am Bahnhofe war eine Ehrenwache vom Preobraschensky'schen Regiment aufgestellt, dessen Musikkorps bei der Ankunft der hohen Gäste die preußische Nationalhymne spielte. — Nach offizieller Ankündigung ist die Feier der Vermählung des Herzogs von Edinburg nunmehr auf den 23, d. (11. a. St.) festgesetzt.

Washington, Mittwoch, 21. Januar. Die Ernennung von Morrison R. Waite zum Oberrichter ist vom Senat genehmigt worden.

Deutschland.

Berlin, 22. Januar. Es ist seiner Zeit erwähnt, daß zum Neujahrstage, altem Herkommen gemäß, die katholischen Bischöfe Preußens auch in diesem Jahre dem Kaiser und Könige ihre Glückwünsche dargebracht haben. Unter denselben hat sich auch der Bischof der Altkatholiken Reinkens befunden, welchem auf seine Adresse folgendes von der „Kölnischen Zeitung" veröffentlichtes kaiserliches Handschreiben zugegangen ist:

Hochwürdiger Herr Bischof! Ich danke Ihnen für die herzlichen Glückwünsche, welche Sie mir aus Anlaß des Jahreswechsels ausgesprochen haben. Möge Gottes Segen das in seinem Namen von Ihnen begonnene Werk auch im neuer Jahre fördern! Möge die von Ihnen getheilte, unzweifelhaft richtige Ueberzeugung in immer weitere Kreise dringen, daß in Meinen Staaten die Achtung vor dem Gesetz mit der Religionsübung einer jeden Gemeinschaft wohl vereinbar ist, welche keine irdi-

---

Der Kampf um's Dasein.

Roman
von
Franz Ewald.

(Fortsetzung.)

„Nein, nein," schrie sie, durch diese Bewegung erst recht gereizt, „ich bin nicht krank, ich bedarf meines Kammermädchens nicht. Ich spreche die volle, ungeschminkte Wahrheit. Sie sollen mich hören, Sie sollen mir sagen, welches Geheimniß es wieder ist, was Sie zu mir führt."

„Ich bitte darum," sagte sie kalt, auf einen Sitz deutend.

Aber Paul blieb ruhig stehen, indem er fortfuhr.

„Dieser Moment liefert mir den klarsten Beweis, Emilie, daß ich kein Unrecht an Ihnen begangen habe und daß Sie sich niemals ohne mich unglücklich fühlen werden. Ihr Gespräch mit Ihrem Vater, dessen ungesehener Zeuge ich war, hat mir Alles erklärt."

Emilie zuckte zusammen, aber sie fühlte den Sturm, der über sie hereinbrechen würde und sie war fest entschlossen, sich keine Blöße zu geben und nicht zu wanken.

„Ganz gewiß nicht," sagte sie kalt.

„Ich bin froh, das von Ihnen zu hören," sagte Paul, erleichtert aufathmend. „Es mag sein, Emilie, daß ich Sie nicht verstanden habe, aber wir wären nicht glücklich zusammen geworden."

Emilie erbebte bei diesen Worten. Welche Schmach! Er wollte sie aufgeben? Das durfte nicht sein — niemals.

„Nein, Herr Stromberg, wir wären nicht glücklich geworden," sagte sie kalt, ohne das leiseste Beben ihrer Stimme. „Und darum bitte ich Sie, unsere Verlobung als nicht geschehen zu betrachten."

Paul athmete tief und schwer auf.

„Emilie, es thut mir leid, daß ich Ihnen nur für das eben ausgesprochene Wort danken kann. Sie haben mich dadurch einer großen Verantwortlichkeit überhoben. Lassen Sie uns nicht als Feinde scheiden. Ich habe mich glücklich geschätzt, als Sie mir Ihr Jawort gaben, und ich war fest entschlossen, Ihnen eine glückliche Zukunft zu bereiten, aber damals wußte ich nicht, was ich heute weiß."

Emilie sah Paul fragend an, sie war unwillkürlich durch seine letzten Worte tiefer bewegt worden.

„Und was wußten Sie damals nicht?" fragte sie.

„Daß mein Kind lebt — und vielleicht auch, was Gott geben wolle, seine Mutter, Marie Schneidler!"

Ein Sonnenstrahl.

Pastor Sieverling war indessen nicht so wohl zu Muthe, als er sich selbst eingestehen wollte. Er ahnte eine Gefahr, von der er sich in diesem Augenblick noch keine Rechenschaft zu geben vermochte. Die schwüle Luft in seinem Arbeitszimmer drückte ihn nieder unb eine innere Unruhe trieb ihn von einem Ort zum anderen. Der Postbote hatte ihm während Paulsens Anwesenheit einen Brief gebrache. Erst jetzt erinnerte sich der Pastor des Briefes, den zu lesen er bisher weder Gelegenheit noch Ruhe gefunden hatte. Er erkannte die Handschrift.

„Aus dem „Grauen Hause," sagte er halblaut, als er den Brief öffnete.

Der Brief war von Madame Haasemann und meldete ihm den Unfall, den wir schon erzählt haben. Der Kranke, den der junge Bauer auf dem Felde, nahe dem Orte, wo das Haus des Kesselschmieds auf so unerklärliche Art zerstört worden, gefunden, war nach dem „Grauen Hause" und dort in den Krankensaal gebracht worden. Er lag hier längere Zeit in starrer Bewußtlosigkeit. Bei seinem Erwachen führte er, wie die fromme Madame Haasemann schrieb, wirre, unzusammenhängende Reden.

Sie erbat sich den Besuch des Pastors, um mit ihm zu überlegen, was mit dem Kranken geschehen solle.

Schon bei Lesung der ersten Zeilen hatte sich Sieverling entfärbt.

„Krank, verwundet?" murmelte er. „Sollte — doch nein. Von dieser Seite bin ich sicher. Todte schweigen und Amerika ist weit. Aber wenn dennoch ein Zufall rettend eingewirkt. Wenn — —"

Ein leises Klopfen an der Thür unterbrach sein Selbstgespräch. Er faltete rasch das Papier zusammen und steckte es in die Brusttasche. Dann öffnete er es, wieder ruhig und gefaßt, als wenn nichts geschehen wäre, was ihn mit Besorgniß erfüllen konnte. Dieser Mann hatte mächtige Selbstbeherrschung und eiserne Nerven.

Eine Frau huschte in's Zimmer.

Es war die Wärterin der unglücklichen Marie Schneidler.

„Herr Pastor," stammelte sie hervor, „sie ist nicht todt. Sie lebt. Wir haben uns getäuscht. Es war nur eine tiefe Ohnmacht. Sie ist zum Bewußtsein zurückgekehrt und verlangt nach Ihnen und nach dem Doctor."

Sieverling glich einer Marmorstatue. Alles Leben schien seinem Körper entwichen. Sprachlos starrte er die Botin an.

Aber auch diesmal ließen ihn seine Nerven nicht im Stich: wenige Minuten genügten, um ihn wieder äußerlich ruhig erscheinen zu lassen. In seinem Innern aber tobten und rasten Wuth und Verzweiflung. Aber noch gab er sein Spiel nicht verloren. Er hieß die Wärterin für kurze Zeit in ein Nebenzimmer treten. Sein Entschluß war gefaßt.

Eine Viertelstunde später verließ er in Begleitung der Frau sein Haus. Er war wie ein Handwerker gekleidet. Nichts verrieth seinen Stand. Beide eilten zu der nächstgelegenen Droschkenstation und stiegen in einen Wagen. Der Pastor rief dem Kutscher Straße und Hausnummer zu. Der Wagen rollte von dannen.

Vor dem Thore angelangt, trieb Sieverling den Kutscher zur Eile an und in verhältnißmäßig kurzer Zeit hatte dieser sein Ziel erreicht. Der Wagen hielt vor der Thür des Hauses, in welcher Marie ein Asyl gefunden hatte.

„Haben Sie Zeit?" fragte er den Kutscher.

„Eine Stunde lautete die Antwort.

„Zeit genug," murmelte Pastor Sieverling, dann fügte er laut hinzu: „Dann warten Sie hier."

Es dauerte lange Zeit, ehe der Pastor zurückkehrte. Auch kam er nicht allein — eine scheinbar leblose Gestalt lag in seinen Armen.

„Kennen Sie die Wohnung des Pastors Sieverling?" fragte er den Kutscher.

„Allerdings."

„Ich habe hier eine kranke Frau, welche der ausgezeichnetsten Pflege bedarf. Der Pastor Sieverling ist ein sehr frommer Mann und er wird sich vielleicht geneigt finden, hier ein Samariter-Werk zu üben."

„Ich würde die Kranke lieber nach dem Krankenhaus schaffen," entgegnete der Kutscher trocken.

„Warum?"

„Weil ich nicht so sehr sicher daran glaube daß der Pastor geneigt ist, ein solches Samariter-Werk, wie Sie sagen, zu üben."

Ein blitzartiges Aufleuchten schoß aus den Augen des Pastors während er die Frauengestalt in den Wagen schob. Dann wandte er sich wieder zu dem Kutscher und sagte:

„Bringen Sie mich zu dem Pastor Sieverling, ich will es versuchen."

Der Wagen rollte wieder der Stadt zu.

Die sogenannte gute Gesellschaft hatte nun Stoff zur Unterhaltung bekommen. Die Verlobung zwischen Paul Stromberg und Emilie Tegtmeier hatte seiner Zeit viel von sich reden gemacht, und jetzt war man nicht davon überrascht, daß sie wieder aufgehoben war. Es hatte so kommen müssen — ein ungleicheres Paar ließ sich ja gar nicht denken.

Am nächsten Tage war auch dieses wieder vor neuen Ereignissen in den Hintergrund gedrängt und von Paul und Emilie wurde nicht mehr gesprochen — sie waren vergessen. Und doch war man der Ansicht, Paul Stromberg müsse sich die Sache zu Herzen genommen haben — er sah unendlich bleich und kummervoll aus.

Ja, bleich und kummervoll sah Paul aus. Sein Vater und der alte Paulsen sahen es zu ihrem größten Leidwesen. Der Letztere hatte sein Versprechen schlecht gehalten — nichts war davon eingetroffen. Die ersten Nachforschungen hatten nichts zu Tage gefördert.

Wie ein drückender Alp lag es auf der Familie Stromberg. Selbst Franz Robin, der doch seines Glückes kein Ende wußte, ließ trübe den Kopf hängen und Ludwig Börner versuchte vergebens ihn zu trösten.

schen Zwecke, sondern nur den einen verfolgt: des Menschen Frieden zu suchen mit Gott.

Berlin, 17. Januar. (gez) Wilhelm.

An den katholischen Bischof Herrn Dr. Joseph Hubert Reinkens in Bonn.

— In der Montagssitzung des Abgeordnetenhauses ist durch die Mittheilungen des Abgeordneten Berger bekannt geworden, daß die Schriftsetzer in der Moeserschen Officin für Ihre Arbeiten an den Abgeordnetenhausvorlagen plötzlich ganz exorbitante Forderungen gestellt und da ihnen dieselben nicht bewilligt worden sind, ihre Arbeiten eingestellt haben. Die Herren Setzer glaubten wahrscheinlich, daß in Anbetracht der Nothwendigkeit die Drucksachen des Abgeordnetenhauses herzustellen, ihnen ihre Forderungen bewilligt werden würden, sie scheinen jedoch diesmal die Rechnung ohne den Wirth gemacht zu haben; denn, nachdem die Herren entschieden eine Einigung auf einigermaßen annehmbarer Basis abgelehnt haben, ist, wie wir hören, heut mit der Druckerei der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung der Contract abgeschlossen worden, mittelst welchem diese Druckerei die Druckarbeiten für das Abgeordnetenhaus übernimmt. Die Setzer der Moeserschen Officin haben also durch ihr unbilliges Verlangen nicht nur sich selbst geschädigt und sich brodlos gemacht, sondern auch ihrem bisherigen Arbeitgeber eine Arbeit entzogen, welche ihm auf länger als ein Vierteljahrhundert übertragen war. Glücklicherweise trifft das, wie das alte Sprichwort sagt: keinen Armen, denn der alte Hr. Möser ist so situirt, daß er diese Arbeit entbehren kann. Nur die Familien der Setzer und die übrigen Arbeiter, welche von dieser Maßregel betroffen werden, sind bedauernswerth.

— Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet Dienstag den 27. d. M., Mittags 12 Uhr statt. —

— Auf Veranlassung des Ministeriums der Medizinalangelegenheiten ist den sämmtlichen Kreisphysikern ein Exemplar der Preußischen Arzneitaxe pro 1874 mit dem Auftrage zugefertigt worden, darauf zu halten, daß die Taxe bei Vermeidung von Geld- bezw. Gefängnißstrafen von den Apothekern in Anwendung gebracht werde.

— Zur Berathung des Etats der Forstverwaltung hat der Abgeordnete Frentzel die nachstehende Resolution gestellt: „Die Staatsregierung aufzufordern, das aus den Staatsforsten zum Verkauf kommende Holz innerhalb 8 Tagen von dem Zuschlage an gerechnet, an Ort und Stelle dem Käufer zu überliefern und bis zu dem Zeitpunkte der erfolgten Ueberlieferung an Ort und Stelle die Gefahr zu tragen."

Straßburg, 21. Jan. An Stelle des zurückgetretenen Kandidaten der elsässischen Partei, Bergmann, ist von letzterer Advokatanwalt Bezirksrath Ferdinand Schnegans als Kandidat aufgestellt worden. Die elsässische Partei ist zu der Aufstellung eines neuen Kandidaten durch das enge Bedürfniß der französischen Partei mit den Ultramontanen veranlaßt und entschlossen, den Bestrebungen dieser beiden Parteien, in welchen sie eine Gefahr für das Land sieht, den äußersten Widerstand entgegenzusetzen. — Das deutsche Wahlcomité hat einen Kandidaten definitiv noch nicht bezeichnet, wird aber dem Vernehmen nach ebenfalls Schneegans aufstellen.

Leipzig, 21. Januar. Auf die von der hiesigen gemeinnützigen Gesellschaft zum Jahrestage der Gründung des deutschen Reichs an den Präsidenten Simson gerichtete Beglückwünschung ist von Seiten des Letzteren, wie das „Leipziger Tageblatt" meldet, folgende Antwort ergangen: Ich bitte die hochverehrten Freunde, welche mich im Auftrage der dort zur Erinnerung an den 18. Januar 1871 versammelten Bürger mit ihrem Glückwunsche erfreut und erhoben haben, die Ueberbringer meines innigstrn Dankes an ihre Auftraggeber sein zu wollen. Gott sei mit Kaiser und Reich!

Karlsruhe, 21. Jan. Nach zweitägiger Verhandlung hat die Abgeordnetenkammer heute das Ergänzungsgesetz zum Kirchengesetz angenommen. Dasselbe fordert für die Bekleidung eines kirchlichen Amtes und die Ausübung kirchlicher Funktionen die Ablegung einer Staatsprüfung und enthält ferner Bestimmungen über die Schließung der Konvikte für Knaben und Studirende, sowie über die Sicherung des Wahlrechts gegen Kirchen-Beeinflußung. Dem Gesetze sind Strafbestimmungen beigefügt, welche die Ausführung desselben sicher stellen, und kann darnach gegen einen Geistlichen nach zweimaliger Berufung desselben, durch einen gemeinsamen Ausspruch des Staatsmisteriums und eines aus drei Richtern bestehenden Kollegiums auf Entziehung des Geistlichen Amtes erkannt werden.

— T. Thorn, den 23. Januar. Der „**Tygodnik katolicki**" (katholisches Wochenblatt), welches bekanntlich als das Organ des Erzbischofs Grafen Ledochowski gilt und von dem Geistlichen J. Stagraczinski zu Woniśé, bei Alt Boyen, redigirt wird, hatte durch seine auch von der „Nord. Allg. Ztg." auszugsweise gebrachte „Antithese," in welcher Polen ein verwester Leichnam und das Streben nach seiner Wiederherstellung für eitel Träumerei erklärt, und gesagt wurde, daß die polnische Nation verdienter Maßen der historischen Nemesis erlegen sei, — fast in der gesammten polnischen Presse und bei der nationalpolnischen Partei eine Entrüstung hervorgerufen, die so groß war, daß zu einer Entgegnung fast die Sprache versagte.

Der „**Dzienik poznanski,**" das Organ der polnischen Liberalen schleuderte dem „**Tyg. kat.**" nur in kurzen Worten den Ausdruck tiefster Verachtung entgegen, während der klerikale „**Kuryer poznanski,**" welcher sonst stets Hand in Hand mit dem „**Tygodnik**" gegangen war, ein verlegenes Gesicht zeigte und andeutete, sein Kollege könne das garnicht ernstlich gemeint haben.

Und diesen Ausweg hat denn auch wirklich der in seiner Existenz bedrohte „**Tyd. kat.**" gewählt, indem er in seiner Nro. 2 vom 10. Januar d. J. erklärt, aufmerksame Leser hätten seine „Antithese" gewiß richtig dahin verstanden, daß dieselbe nur eine Sammlung aller gotteslästerlichen Worte und Ansichten enthalte, welche der „**Dzien. pozn.**" gegen die Kirche ausgesprochen habe. Um die Nichtswürdigkeit dieser Angriffe in ein um so grelleres Licht zu stellen, sei in der „Antithese," an die Stelle der Kirche Polen gesetzt worden. „Ueberall anderwärts" sagt der „**Tyg.**" „würde ein Blatt, welches, wie der „**Dziennik**" innerhalb eines katholischen Gemeinwesens ähnliche Blasphemieen gegen die Kirche brächte, sofort untergehen, bei uns aber blüht es auf das Beste und das giebt das traurigste Zeugniß von der Bildung und religiösen Ueberzeugung der großpolnischen Intelligenz."

Durch die „Antithese," heißt es dann weiter, habe dem „**Dzien. pozn.**" nur gezeigt werden sollen, wie es ihn schmerzen müsse, wenn sein Idol: Polen, mit denselben Worten angegriffen wird, welche derselbe grundsätzlich und aus wirklicher Ueberzeugung gegen die Kirche und das Papstthum geäußert habe. Uebrigens gelte für ihn, den „**Tyg. kat.**" Christus und die Kirche doch mehr als Polen. Das sage er, damit ihm nicht Unklarheit vorgeworfen werde. Polen habe nur die Bedeutung und den Werth vergänglicher Dinge, Christus aber sei unser Gott und Herr, und die Kirche erziehe für die Ewigkeit. — Der „**Dzien. pozn.**" vertrete als Anhänger des Naturalismus und der Freimaurerei den Satz: „Gott hat uns die Erde gegeben, um das Uebrige machen wir uns keine Sorge." Darin aber offenbare sich zwischen ihnen Beiden der bestehende Antagonismus. Der „**Dzien. pozn.**" mit seinen den Geist des Volks vergiftenden Ideen u. der ganzen großpoluisch. Intelligenz, welche ihm blind folge, sei für ihn, den „**Tyg kat.,**" ein schrecklicherer Feind, als die Macht Bismarck's.

Wenn schon hiernach der Versuch des „**Tyg. kat.**", sich zu retabliren, ein verunglückter zu nennen ist, so giebt ihm seine nachstehende Auslassung über die polnische ländliche Bevölkerung der Erzdiöcese Posen-Gnesen in den Augen der Nationalpolen den Gnadenstoß. Sie lautet:

„Die jetzige Lage der Landleute ist, was Unabhängigkeit und Wohlstand anbebetrifft, eine hundertmal glücklichere, als in den verflossenen Jahren und Jahrhunderten. Durch die Gnade Sr. Maj. des Monarchen ist der Landmann Grundeigenthümer geworden. Er arbeitet für sich selbst, hängt gewissermaßen von sich allein ab u. wird, wenn er mit der Arbeit Enthaltsamkeit u. Besonnenheit verbindet, im Laufe nicht vieler Jahre wohlhabend."

Von dieser dem „**Tygodnik kat.**" vielleicht wider Willen entschlüpften Anerkennung der durch die preußische Regierung geschaffenen günstigeren Lage der polnischen Bauern haben wir hiermit gelegentlich Akt nehmen wollen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 20. Januar. Wie der „Figaro" aus zuverlässiger Quelle vernimmt hat Herr Lachaud von Bazaine keinerlei Honorar annehmen wollen. Die Exkaiserin Eugenie schickte dem Advokaten ein „Souvenir." Die Prozeßkosten werden von der Exkönigin Isabella bestritten werden, welche sich auch der Frau Bazaine gegenüber bereit erklärt hat, für die Erziehung der Kinder des Verurtheilten zu sorgen.

Paris, 21. Januar. Privattelegramm der Nat. Ztg.

Die angekündigte Maßregel gegen den Bischof von Périgueux wird offiziös bestritten. Ebenso dementirt Louis Veuillot in einem Schreiben an die „Patrie", daß der Herzog von Broglie ihm gegenüber sein Beileid wegen der gegen den „Univers" getroffenen Maßregel bezeigt habe. Veuillot fügt hinzu, daß man demnächst noch ärgere auswärtige Ver- und Entwickelungen sehen werde. Die Erklärung des Herzogs von Decazes ist von den Ultramontanen mit Resignation aufgenommen worden, während sie von den Republikanern und insbesondere von Gambetta mit Freuden begrüßt wurde. Diese Erklärung hat, so weit sie die Beziehungen zu Italien betrifft, einen beruhigenden Eindruck gemacht, aber das Stillschweigen rücksichtlich Deutschlands giebt noch immer Spielraum für allerlei Gerüchte. Das Uebergewicht des Herzogs von Broglie ist durch die letzten Zwischenfälle stark erschüttert worden; der Herzog von Decazes tritt immer mehr in den Vordergrund.

Großbritanien. London, 20. Januar. Die neuesten Briefe von der Goldküste melden, daß die englische Expedition am 21. Dezember bereits einige Vorposten auf die andere Seite des Prah, das eigentliche Gebiet der Aschantis, hat senden können. Man ist eifrig mit dem Bau einer Ponton-Brücke über den Prah beschäftigt, der an dieser Stelle 195' breit und 13' tief ist. Am 27. Dezember brach der General, Sir Garnet Wolseley, in Begleitung von 300 Marinesoldaten auf, und so beginnt jetzt die eigentliche Kampagne, d. i. der Zug auf Kummassi. Der englische General beabsichtigt eine Invasion mit drei Kolonnen, geführt von ihm und den Kapitänen Butler und Glover. Letzterer soll die östliche Kolonne führen und zwar in einer Entfernung von 20 Meilen parallel mit Sir Garnet marschiren. Die mittlere Truppe wird Kapitän Butler führen. Die Brücke sollte am 5. Januar fertig geworden sein und alle Truppen sollten gleichzeitig am 15. den Einmarsch beginnen. — Inzwischen haben zwei englische Kriegsschiffe die Küstenstadt Chamah zerstören müssen. Die englischen Bundesgenossen, die Fanti, hatten mit Unterstützung einiger Kanonenboote diese Stadt genommen, wurden aber, als die Boote aufbrachen, von den zurückkehrenden Bewohnern Chamahs zur Flucht gezwungen. Zur Strafe hierfür wurde die Stadt bombardirt.

21. Januar. Lard Russel erklärt in einem von ihm veröffentlichten Schreiben an Sir John Murray v. 19. d., daß er sich außer Stande sehe, in dem protestantischen Meeting am 27. den Vorsitz zu übernehmen. Lord Russell nimmt in dem Schreiben Bezug darauf, daß er stets das Prinzip der Religionsfreiheit und der Gleichheit aller Konfessionen bekannt und vertreten habe und daher den in England durch den Erzbischof Manning vertretenen Bestrebungen des Katholizismus habe entgegentreten müssen, welche nur darauf abzielten, eine Unterordnung unter die ebenso despotische wie fehlbare Priesterschaft herbeizuführen und keineswegs die bürgerliche und religiöse Freiheit zu fördern im Stande seien. In dem Schreiben heißt es dann wörtlich: „Die Grundsätze, welche mich verpflichteten, die Freiheit aller Religionen zu verfechten, verpflichten mich auch gegen eine Verschwörung zu protestiren, deren Ziel die Fesselung Deutschlands ist. Ich erkläre daher in Gemeinschaft mit allen Freunden der Freiheit und hoffentlich mit der überwiegenden Majorität der englischen Nation, daß ich mich nicht länger als Verfechter der bürgerlichen und religiösen Freiheit betrachten könnte, wenn ich nicht meine Sympathien für den deutschen Kaiser in dem edlen Kampfe, welchen derselbe gegen den Ultramontanismus unternommen hat, ausdrücken würde. Seine Sache ist die Freiheit. Die Sache des Papstes ist die der Knechtung.

Beide Knaben waren innige Freunde geworden, wie es sich nicht anders erwarten ließ. Ludwig Börner hing mit unbegrenzter Liebe und Dankbarkeit an Franz, der ihn aus den beengenden Fesseln befreit und ihm eine so glänzende Zukunft eröffnet. Er wünschte seinem kleinen Freunde alles Glück der Welt und es war ihm unerträglich, denselben ernst und in düsterer Stimmung zu sehen.

Der Polizeibeamte Brockmann hatte sich selten in so übler Laune befunden, als am heutigen Tage. Er schalt so zu sagen mit der ganzen Welt, wie es ihm immer ging, wenn ihn sein ausgezeichnetes Spionirsystem im Stich gelassen.

„Ich bin für Niemanden zu Hause," rief er dem eintretenden Mädchen entgegen. „Für Niemanden habe ich Dir schon gesagt. Was heißt das, daß ich nun gegen meinen Willen gestört werde?"

„Es ist ein Herr dr—"

„Ich will nichts davon hören. Allein sein — abgemacht!"

„Brockmann — um's Himmelswillen, Du willst mich doch nicht so erbarmungslos fortschicken?" rief plötzlich Paulsen's Stimme.

„Paulsen, Du?" sagte der Beamte jetzt in ganz verändertem Tone, während sich das Mädchen schleunigst zurückzog. „Was führt Dich hierher?"

„Etwas von großer Wichtigkeit!"

„Du hast Entdeckungen gemacht?!" rief Brockmann, seinen Freund am Arme fassend.

„Bedeutende Entdeckungen!"

„In Betreff unserer Angelegenheit?"

„Allerdings."

„Nun?"

„Die ganze Geschichte von Marie Schneiders Tod ist erlogen."

„Sprichst Du die Wahrheit?"

„Du wirst es hören," sagte Paulsen selbstgefällig. „Sie ist gestern Abend noch am Leben gewesen."

„Unmöglich! — Beweise! Liefere Beweise und ich will Dich in Gold fassen lassen."

„Nur ruhig — auch hat sie wenigstens noch vorläufig gar keine Aussicht zu sterben."

„Alle Wetter! Wenn Du die Wahrheit sprächest!"

„Und sie befindet sich im Hause ihres Beschützers — des Pastors Sieverling."

Der Polizeibeamte starrte seinen Freund an, als wäre es ihm absolut unmöglich, Alles zu glauben, was ihm derselbe mittheilte.

„Es ist so, wie ich Dir sage," fügte Paulsen hinzu. „Später werde ich Dir Alles ausführlicher erzählen, für jetzt müssen wir ungesäumt handeln."

„Aber ich muß etwas wissen, Paulsen, ich muß darnach meine Maßregeln treffen. Wir dürfen jetzt dem Fuchs kein Loch lassen, durch welches er schlimmsten Falls hinausschlüpfen kann. Wie hast Du Alles erfahren?"

„Begleite mich zum Doctor Sauber, er weiß Alles und wird das Nöthige anordnen," sagte Paulsen. „Er ist ein sehr tüchtiger Mann und dabei unendlich schlau."

„Ich kenne ihn — den können wir gebrauchen. Aber seine Zeit ist sehr in Anspruch genommen. Wird er uns Auskunft ertheilen?"

„Ohne Zweifel, er interessirt sich selber für die Sache und ist auf unser Kommen vorbereitet."

„Dann nur vorwärts! Ich glaube, wir haben den Schurken jetzt sicher."

Paulsen trieb zur Eile und kaum eine halbe Stunde später traten beide Männer in das Arbeitszimmer des Doctors Sauber. Dieser war ein alter, liebenswürdiger Mann, der sich auch bei der Ausübung seines schweren Berufes ein fröhliches Herz und eine gesunde Lebensanschauung bewahrt hatte. Er erwartete die beiden Männer mit großer Ungeduld, denn er kannte keine größere Freude, als die Unschuld zu schützen und ein Verbrechen an's Tageslicht zu ziehen. Nebenbei war er ein persönlicher Feind des Pastors Sieverling, denn er fand nichts Hassenswertheres, als Heimtücke und Hinterlist unter dem Deckmantel der christlichen Liebe zu verbergen.

Einer jener wunderbaren Zufälle, die so oft im Leben vorkommen und von der Vorsehung bestimmt scheinen, häufig da den Schleier zu lüften, wo der durchdringendste Verstand, die energischste Nachforschung nichts nützt, hatte Paulsen mit dem Doctor Sauber zusammengeführt, jenem Arzte, den Mariens Wärterin, die Frau Fink, ohne Wissen ihres Patrons, des Pastors Sieverling, hatte rufen lassen. Paulsen kannte den alten Herrn genau und die Unruhe des erstern war dem Arzte aufgefallen. Wenige Worte reichten hin, um den Buchhalter zu veranlassen, sein Herz auszuschütten. Sowie Paulsen Mariens Namen nannte, stutzte der Arzt. Alles traf zusammen. Doctor Sauber, dem die Kranke ein lebhaftes Interesse eingeflößt, hauptsächlich wohl wegen ihrer Stellung zu Sieverling, hatte sie nicht aus den Augen verloren und es verstanden, die Wärterin durch Drohungen einzuschüchtern, ihm Mariens jetzigen Aufenthaltsort anzugeben, daß sie im Hause des Pastors sei.

Der alte Arzt wiederholte dem Polizeibeamten Alles, was er wußte.

„Ich bin vollständig befriedigt und Ihnen sehr dankbar, Herr Doctor," sagte der Polizeibeamte, als Doctor Sauber seine Mittheilung beendet hatte.

„Hat durchaus nichts zu bedeuten, auch nicht das Mindeste. Hat mich sehr gefreut, Ihnen dienen zu können. Bedürfen Sie meiner ferner bei dieser Angelegenheit, so stehe ich zur Disposition."

„Ich glaube nicht, Herr Doctor, daß der Herr Pastor, wo so schlagende Beweise vorhanden sind, noch Weitläufigkeiten machen wird, Wenn sich diese indessen doch ergeben sollten —"

„So wissen Sie mich zu finden," antwortete der Doctor. „Nur muß jedes Aufsehen vermieden werden."

Bald darauf verabschiedeten sich Paulsen und der Polizeibeamte von dem würdigen Arzte.

Der Abend dämmerte herein. Schwere Wolken wurden von einem starken Nord-West vorwärts gepeitscht und der Regen floß unaufhörlich. So unfreundlich und rauh wie es draußen war, so war's auch drinnen.

Nur in dem großen luftigen Arbeitszimmer des Pastors Sieverling war's freundlich und behaglich. Ja es schien, als ob der Sturm und das Unwetter nur geeignet wären, es drinnen noch wohnlicher zu machen.

Im Kamin flackerte ein lustiges Feuer und beleuchtete die Umgebung, welche gerade nicht viel Anziehendes darbot, aber um so viel mehr enthielt, was zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit des Lebens durchaus nothwendig ist. Da waren Lehnsessel, welche von kostbareren Stoffen gearbeitet werden konnten, aber gewiß nicht besser ihren Zweck erfüllten. Alles war auf Comfort berechnet.

Der Pastor saß in einem grauen Schlafrock gehüllt, ein schwarzes Sammetkäppchen auf dem Haupte, in unmittelbarer Nähe des Feuers. Die Flamme beleuchtete zu Zeiten gespenstig seine hageren, scharf ausgeprägten Züge.

Es gab oft Zeiten, wo Pastor Sieverling eine seltsame Unruhe an sich heranschleichen fühlte. Zwar war er gewohnt, alle Schatten der Vergangenheit energisch zu vertreiben, aber nicht immer wollte es ihm gelingen und gerade jetzt war ihm ein Schatten in den Weg getreten, den er nicht bannen konnte.

Er hatte gehofft, Marie Schneidler würde diese Krankheit, welche sie an den Rand des Grabes führte, nicht überstehen, und dann war er von allen Sorgen befreit. Er hatte seine Maßregeln derartig getroffen, daß er auf alle Fälle gedeckt war. Aber Marie erholte sich eben wieder.

Der Pastor war ein Mann, der sich nie um einen Ausweg in Verlegenheit befand und so hatte er auch bereits einen solchen gefunden. Er hatte schon oftmals an Mariens Verstand gezweifelt, sie war in solchen entsetzlichen Widersprüchen befangen, daß ihr gewiß ein zeitweiliger Aufenthalt in einer Privat-Irrenanstalt von großem Nutzen gewesen wäre. Sieverling hielt dies in der That für eine ausgezeichnete Idee und er war entschlossen, sie sofort in's Werk zu setzen. Vorläufig wollte er sie noch einmal prüfen.

Der Gedanke ermunterte den Pastor. Er zog sich einen Rock an und begab sich dann in das im oberen Stockwerk befindliche Krankenzimmer. Eins beruhigte ihn nur und das war der Gedanke an Doctor Sauber, den er als einen schlauen und energischen Mann kannte Aber auch dies würde sich arrangiren lassen — es gab ja so unzählige Auswege aller Art.

(Fortsetzung folgt.)

Niederlande. Amsterdam, 15. Januar. Der General van Swieten hat vor dem Anfang der Feindseligkeiten dem Sultan von Atschin zwei Briefe geschrieben. In dem einen ermahnt er ihn in halb gemüthlichem, halb orientalisch-großsprecherischem Tone zur Unterwerfung. In dem andern fordert er ihn auf, den bevorstehenden Krieg in menschlicher Weise zu führen, namentlich Kriegsgefangene, Verwundete, Wehrlose und Nichtcombattanten zu schonen, mit dem Versprechen, daß holländischerseits dasselbe geschehen werde. Würde es dem General van Swieten gelingen, den Krieg auf Sumatra ohne die bisherigen gebräuchlichen Mittel — Verbrennen der Dörfer, Verwüsten der Felder u. s. w. — zu führen, dann würde er gewiß der Civilisation einen großen Dienst leisten. Es scheint aber doch, daß das Inbrandschießen von Pedir, um dessen Fürsten für die dem Sultan geleistete Hülfe zu strafen, im Widerspruch mit der gegebenen Versicherung steht und nur als ein Act der Rache zu betrachten ist. Die Eroberung der Moschee von Atschin hat verhältnißmäßig große Opfer gekostet und General van Swieten hat sich genöthigt gesehen, Verstärkung von Padang heranzuziehen, um die erlittenen Verluste zu decken. Die Atschinesen vertheidigen sich „wie die Teufel“, heißt es in den Depeschen. Sie haben großen Abscheu vor der holländischen Herrschaft. Allem Anschein nach werden sie aber schließlich wohl der größeren Macht ihrer Feinde weichen müssen. Die Holländer beklagen sich, daß sie so wenig Sympathie bei diesem Kriege finden. Haben die Holländer denn sich diese zu erwerben gesucht? Ihre Colonialwirthschaft in Ostindien ist verurtheilt, sie selbst erkennen, daß die dortigen Zustände ungesund und unhaltbar sind. Es wird aber nichts zur Abschaffung dieses Systems gethan.

Spanien. Die Carlisten benützen die Zwischenpause des neuen Spanischen Umsturzes, um ihre kleinen, den Calabresischen Briganten abgelernten Scherze auf finanziellem Gebiete fortzusetzen. In Sarria, unweit Barcelona, haben sie sich gemeldet, um auf ein Vierteljahr voraus die Steuern für den siebenten Carl einzuheimsen. Eine gleiche Aufforderung erließen sie an die kleine Stadt Gracia und sogar an verschiedene begüterte Bewohner von Barcelona selber, sicherlich auf schüchterne Gemüther berechnet, die leichtsinnigerweise vermuthen könnten, sich mit einem Obolus für den Gesalbten von der eventuellen Füsillade loskaufen zu können.

Provinzielles.

Schönsee. Den „N. W. M.“ wird von dort berichtet: Der Grund unseres Stilllebens ist auch zum Theil in unsern schlechten Verkehrsverhältnissen zu suchen. Ungeachtet des nahen Bahnhofs sind wir von der Außenwelt fast gänzlich abgesperrt. Die Chaussee von der Stadt nach dem Bahnhofe ist zwar in Angriff genommen, doch die Vollendung des Baues liegt noch in weiter Ferne. Das alte Sprichwot: „Viele Köpfe, viele Sinne“, bewährt sich auch an diesem Unternehmen, woran zwei Kaufleute aus Thorn u. Zimmermeister Herr R. von hier betheiligt sind. Ausgangs September v. J. wurde mit dem Bau der Chaussee begonnen und ist das Planum gegenwärtig bis zur Hälfte fertig, die Passage aber sowohl für Fuhrwerke als auch für Fußgänger mit Lebensgefahr verbunden. Häufig sieht man zerbrochene Wagen auf der Strecke liegen, von denen die Pferde durchgegangen sind, die Insassen aber, um den Zug nicht zu verspäten, die Hälfte des Weges bis an die Kniee im Schmutz zurücklegen. Die Post benutzt einen offenen Wagen, weil der Posthalter kaum soviel Wagen anfzutreiben vermag, als zerbrochen werden; nicht selten bleibt auch diese noch stecken und der Postillon wandert mit den Postsachen auf den Bahnhof zu. Bei Tage durchwatet der Fußgänger wohl noch den Morast, wehe aber dem, der bei Nacht reisen muß; er findet nicht selten ein unfreiwilliges Bad in Schlamm und Schmutz.

— Der Abgeordnete Herr R. A. Kallenbach hat nach Strasburg die erfreuliche Nachricht gelangen lassen, daß die Budget-Commission, welcher er angehört, die von der Regierung geforderte Summe von 40,000 Thlrn. zu Stellen- und Alterszulagen für Volksschullehrer auf 400,000 Thlr. erhöht hat und in dieser Erhöhung dem Hause zur Annahme empfehlen wird.

∞ **Osterode**, 22. Januar (O. C.). Nachdem uns vor nicht langer Zeit ein sich „Rhetor“ nennender Herr Kooke mit seinen Vorlesungen gründlich hatte reinfallen lassen, empfingen wir eine Ankündigung des Herrn Dr. Bordasch, welcher hier vor Schülern und auch öffentlich Vorlesungen aus verschiedenen Gebieten halten wollte, mit einem gewissen Mißtrauen und selbst die guten Kritiken, die uns aus den Nachbarstädten zu Ohren kamen, konnten das Mißtrauen nicht ganz schwinden lassen. Herr Dr. Bordasch hat diese Zweifel in seinen gestrigen Vorlesungen vor der hiesigen Schule nicht nur vollständig gehoben, sondern gezeigt, daß Herr „Palleske“ auf diesem Gebiete nicht mehr einzig dasteht, vielmehr in ihm einen ebenbürtigen Rivalen gefunden hat. Das umfangreiche Repertoir zeigt von einem tiefen und gediegenen Studium. In einem zweistündigen Vortrage hörten wir: „Das Kind der Wittwe“ von Friedrich Halm, „Scene aus W. Tell“, „die rebellische Musik“ von Förster, „die Kraniche des Ibykus“ und mehrere Scenen aus „Ut mine Stromtid“ — und verstand es Herr Dr. Bordasch, die ganze Zeit hindurch die Zuhörer durch seinen Vortrag zu fesseln. Ganz besonders waren es die sehr gelungen vorgetragenen humoristischen Partieen, welche das Publikum in eine überaus vergnügte Stimmung versetzten. Unübertroffen gut war „die rebellische Musik“, in welcher der Herr Rhetor zeigte, wie er es versteht, Bilder mit lebendigen Farben zu malen und den Zuhöhrer als handelnde Person mitten in die Scene hineinzuführen.

Wenn wir überhaupt etwas an den Vorträgen zu erinnern hätten, so wäre es das, daß Herr B. das Platte, welches in unserer Gegend ganz unbekannt ist, ein wenig zu schnell spricht, so daß dem Zuhörer doch hin und wieder etwas verloren geht. — Herr B. hat uns für das Ende der nächsten Woche einen zweiten Besuch zugesagt und will inzwischen einige Nachbarstädte besuchen. Wir wünschen nicht nur Herrn B. allenthalben, ein freundliches Entgegenkommen und ein volles Haus, was derselbe in hohem Maße verdient, sondern auch dem Publikum einen geistreichen Abend.

Vor einigen Tagen beschloß der hiesige Kreisausschuß, den Bau einer Chaussee zwischen Osterode und Löbau in nächster Zeit in Angriff zu nehmen und die Regierung zu ersuchen, dafür eine Chaussee von Hohenstein nach Mohrungen zu bauen. Beides ist ein längst drückend fühlbares Bedürfniß und die baldige Ausführung qu. Bauten höchst wünschenswerth. —

Mewe. Die von Bewohnern des zum Marienwerder'schen Kreise gehörigen Antheils am linken Weichselufer (Mewe und Umgegend) an den König gerichtete Petition wegen Bildung eines eigenen landräthlichen Kreises Mewe liegt dem zum 31. d. M. zusammentretenden Kreistage zur gutachtlichen Aeußerung vor. (D. Z.)

Marienburg, 20 Jan. Zu Gemeindevertreter der evangelischen Kirche zu Marienburg sind gewählt: Rentier Viereck, Apotheker Mörler, Lehrer Flögel, Justizrath Hartwich, Glasermeister Falk, Kaufmann Raabe, Dr. Marschall, Rentier Otto Schröder, Kaufmann Plath, Zimmermstr. Braunschweig, Schuhmachermstr. Raabe, Kaufmann Jacobsen, Apotheker Meinhold, Sattlermeister Karl Müller, Rentier Cörber, Rentier Bestvater jun., Handschuhmachermstr: Kauffmann, Schuhmachermeister Johann Klein, Schneidermstr. Month, Seifenfabrikant Schabe, Lehrer Stockmann, Gutsbesitzer Gerlach-Kl. Montau, Zimmermeister Panknin-Schloß Kalthof, Otto Wunderlich-Sandhof.

Dieses Wahlresultat gehört der liberalen kirchlichen Partei an, von den aufgestellten conservativen Candidaten ist kein einziger durchgekommen.

÷ **Inowraclaw**, 22. Januar. (O. C.) (Zuckerfabrik.) Nachdem sich hier ein Consortium behufs Einrichtung einer Zuckersiederei gebildet, an dessen Spitze der Gutsbesitzer Rath aus Jacewo steht, dürfte die Inangriffnahme des Unternehmens demnächst beginnen. Bei den Geldzeichnungen des auf Aktien zu gründenden projektirten Unternehmens participiren auch zwei Fachleute, die Herren Reifhauer, Direktor der Zuckerfabrik „Concordia“ bei Brieg und Mehne, Fabrikbesitzer zu Lobischdorf bei Schweidnitz, die zugleich die Leitung des Baues der Fabrik zu überwachen sich bereit erklärt haben. Bereits sind für eine Fläche von über 1500 magdeb. Morgen Rübenlieferungs-Contrakte abgeschlossen worden. Die bisherigen Geldzeichnungen erreichen indeß erst die Höhe von 80,000 Thlr., eine Summe die indeß kaum die Hälfte der Baukosten der Fabrik decken dürften. — Die Rentabilität des projektirten Unternehmens liegt auf der Hand und es vereinigen sich alle Umstände zu dem günstigsten Prognostikon für dasselbe. Schon längst ist durch verschiedene Polarisation des Dr. Schulz aus Magdeburg nachgewiesen, daß der Zuckergehalt der in Kujawien angebauten Rüben in den meisten Fällen den Gehalt der in magdeburger Gegend gebauten Rüben bei Weitem übertrifft. Es ist ferner die Rübenernte sowohl, als auch die Arbeitskraft eine billigere, als in anderen rübenbauenden Gegenden Deutschlands. In letzterer Beziehung würde die Errichtung einer Zuckerfabrik namentlich für unsere Stadt von großem Vortheil sein, indem ein großer Theil unseres hungernden und schwerere Arbeiten scheuenden Proletariats, an dem wir überreich sind, in der Fabrik Beschäftigung finden könnte, denn in einer solchen Fabrik kann das kleinste Kind und das älteste Weib beschäftigt werden. Die Nähe von Eisenbahnen, Chausseen und Wasserstraßen bieten für den Export gewonnener Fabrikate die allergünstigsten Bedingungen und das in der Nähe der projektirten Fabrik befindliche Flußwasser eignet sich ganz vorzüglich znm Fabrikbetriebe. Berücksichtigt man namentlich, daß in der Provinz Posen und in den angrenzenden Provinzen Ost- und Westpreußens außer einer kleinen Zuckerfabrik in Dirschau noch keine Zuckerfabrik exlstirt, so darf man wohl auf einen bequemen und lohnenden Absatz des Zuckers mit aller Bestimmtheit rechnen. Zu wünschen wäre nur, daß diesem Projekt ein recht reges Interesse der Herren Capitalisten und Kaufleute auch aus unserer Nachbarprovinz zu Theil würde.

(Unglücksfall. Aerzte.) Vor einigen Tagen verunglückte der Gastwirth Hanisch aus Montwy durch eine Dampfmaschine. Dem Unglücklichen wurden 5 Rippen und 1 Arm gebrochen. Eine Hand ist total zerquetscht. An dem Aufkommen des Verunglückten wird gezweifelt. „Unglück kommt selten allein“, so ist's auch in dieser Familie, die vor kurzer Zeit durch eine Feuersbrunst zum großen Theil ihrer Habe beraubt worden ist. — Die Zahl unserer praktizirenden Aerzte ist durch unsere Garnisonärzte Stabsarzt Dr. Winkler und Assistenzarzt Dr. Albert um 2 vermehrt worden und wird dann nach Besetzung des durch den Tod des Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Wossidlo vakant gewordenen Kreis-Physikat-Postens 7 betragen.

Verschiedenes.

— Von dem bekannten Statistiker, Professor Engel, wird dieser Tage eine Broschüre über die Civilehe erscheinen.

— Ludwig Pietsch, der Nimmermüde, wenn es gilt Hofbälle oder Königliche Hochzeiten zu beschreiben, hat auch dieses Mal der Verlockung nicht widerstehen können, am Newastrande den Schmelz weißer Schultern zu bewundern und den Glanz der Diamanten funkeln zu sehen. Er ist, dem Kronprinzlichen Paare folgend, nach Petersburg abgereist und die Berliner Damenwelt wird also in der „Vossischen“ genau über die Spezialitäten der Feierlichkeiten unterrichtet werden.

— Die Denunciation der „Germania“ hat gefruchtet. Gegen den Herausgeber der „Gegenwart“, Dr. Paul Lindau, ist nunmehr wegen Veröffentlichung des in No. 1 dieses Wochenblattes erschienenen Anfsatzes: „Briefe eines Elysionärs“ von Zacharias Zinnober, die Untersuchung eröffnet worden. Diese Briefe haben den frommen Ingrimm der „Germania“ der „Kreuzzeitung“ und ähnlicher Blätter in hohem Grade erregt; sie erblickten darin ein untrügliches Kennzeichen für die „Verteuflung Berlins“. Die Staatsanwaltschaft scheint den Wink verstanden zu haben. Dr. Lindau ist zum 20 d. Mts. zu seiner Vernehmung vor den Stadtgerichtsrath Dr. Zöllner geladen worden.

Lokales.

— *Folgen der Reichstagswahl.* Bei der Reichstagswahl am 10. Januar hatten in dem Wahlbezirk Pigrza mehrere Wähler die vorgeschriebene Wahlordnung gröblich verletzt und den Wahlact dermaßen gewaltsam gestört, daß der Wahlvorsteher sich genöthigt sah, die Wahl unbeendet aufzuheben und das Wahllokal schließen zu lassen. Auf seine darüber an den Königl. Landrath erstattete Anzeige wurde die Verhaftung der Excedenten verfügt und zu deren Vollzug dem diensthuenden Gendarmen ein Piket Soldaten beigegeben. Die Ruhestörer wurden festgenommen und sind zu weiterer Veranlassung am 23. hierhergeführt.

— *Russische Polizei.* Der Arbeiter Martin Renniszewski aus Neuhof bei Bromberg, der auf dem Vorwerk Tarkowo im Kreise Inowraclaw Arbeit gefunden hatte, wollte nach der Kartoffelernte, als diese beendigt war, nach Pieczenia gehen und dort andere Arbeit suchen. Unterwegs übertrat er in angetrunkenem Zustande etwa einige 20 Schritt weit die polnische Grenze, wurde von den Grenzbeamten festgenommen, nach Nieszawa gebracht, dort 3½ Monat im Gefängniß gehalten und erst am 23. Januar dem hiesigen Landrathsamte zugeführt. Eine Mittheilung über die Verhaftung des R. war von der russischen Grenzpolizei an die preußischen Behörden nicht gemacht worden.

— *Diebstahl.* Der Hausknecht Jacob Grzelok befand sich am 11. d. M. mit mehreren seiner Standesgenossen in dem Warschauer Keller (Brückenstr.) und benutzte die sich ihm bietende Gelegenheit zu Taschendiebstählen. Einem der andern Gäste zog er nach Durchschneidnng eines Bandes die Uhr aus der Tasche und ein Thalerstück, welches derselbe lose neben dem Portemonnaie in der Tasche trug. Der Diebstahl wurde am 22. ermittelt und der G. in Folge dessen zur Haft gebracht.

— *Literarisches.* Allen Denen, welche mit auswärtigen Geschäftsleuten in Verbindung stehen und ein Interesse an Subhastationen von landwirthschaftlichen oder industriellen und städtischen Grundstücksobjecten als Kauflustige oder Gläubiger haben, ist es stets von hoher Wichtigkeit, über alle auftretenden derartigen Publicationen resp. über alle Zahlungsstockungen, Concurs-Anmeldungen und Aufgebotssachen möglichst schnell und zuverlässig unterrichtet zu sein. — Einem in dieser Hinsicht lange gefühlten Bedürfniß der gesammten Handelswelt, wie auch des Fabrikanten verschafft die vom 1. Januar 1874 ab erscheinende „Preußische Credit- u. Handelsgerichts-Zeitung“ Abhülfe. — Dieselbe bringt in allwöchentlichen Ausgaben ein genaues Verzeichniß aller in der gesammten preußischen Monarchie angemeldeten Concurse resp. Zahlungseinstellungen, welche bisher nur verstreut in den verschiedenen Localblättern zu finden waren, und zwar ausschließlich aus amtlichen Quellen, — und berichtet ferner periodisch über Abwickelung und Verlauf eines jeden wesentlicheren Concourses. — Ferner bringt dieselbe eine tabellarische Zusammenstellung aller Subhastationsausschreibungen aus allen Theilen des preußischen Staates, verbunden mit einem vollständigen Terminkalender in Subhastations- und Concours-Sachen, ermöglicht also nicht nur eine allgemeine Concurrenz des Capitals, selbst aus entfernteren Gebieten, sondern gewährt auch jedem Betheiligten eine gleichmäßige Controlle der allgemeinen Credit-Geschäftslage. Den übrigen Theil füllen Berichte über handelsgerichtliche Entscheidungen 2c. — Die Zeitung ist zu dem äußerst billigen Preise von 1 Thlr. pro Quartal zu beziehen durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und direct durch die Verlagshandlung von Friedrich Weiß's Nachfolger in Grünberg i. Schl. — Inserate über freihändige Verkäufe, Proclamationen von Gesellschaften, Bilancen 2c. versprechen einen äußerst wirksamen Erfolg, da sie ausschließlich dem betheiligten Publicum vorgeführt werden. — Der Justizbeamten-Wittwen-Kasse ist ein wesentlicher Ertragsantheil als Benefiz zugesichert.

Getreide-Markt.

Thorn, den 23. Januar (Georg Hirschfeld.)
Bei geringer Zufuhr Preise unverändert.
Weizen bunt 124—130 Pfd. 73—77 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 80—82 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 50—52 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 56—58 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 28—30 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pro 100 % $20\frac{1}{4}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 23. Januar 1874.

Fonds: fest.	
Russ. Banknoten	$91\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$91\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbr.	$78\frac{1}{2}$
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{5}{8}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	92
Westpreuss. do 4%	101
Posen. do. neue 4%	$92\frac{3}{8}$
Oestr. Banknoten	$88\frac{7}{16}$
Disconto Command. Anth.	$169\frac{1}{2}$
Weizen.	
Januar	$85\frac{1}{2}$
April-Mai	$86\frac{3}{4}$
Roggen:	
loco	62
Januar	$61\frac{1}{2}$
April-Mai	$62\frac{1}{2}$
Mai-Juni	$62\frac{1}{4}$
Rüböl:	
Januar	$19\frac{2}{3}$
April-Mai	$20\frac{3}{8}$
Mai-Juni	$20\frac{2}{3}$
Spiritus:	
loco	21— 6
Januar	21— 6
April-Mai	21—21

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 22. Januar.

Gold p. p. Friedrichsd'or 20 St. $113\frac{7}{12}$ bz.
Imperials (halbe) pr. Stück — —
Oesterr. Silbergulden $95\frac{1}{4}$ bz.
Fremde Banknoten $99\frac{3}{5}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $91\frac{7}{8}$ bez.

Im Einklang mit den von auswärts eingelaufenen zumeist etwas matteren Berichten zeigte sich auch an unserem heutigen Markt, wenigstens für Weizen und Roggen, eine eher gedrückte Stimmung, die etwas niedrigere Preise im Gefolge hatte. — Gek. Weizen 1000, Roggen 4000 Ctr.

Mit Hafer blieb es dagegen fest und die Preise haben sich zum mindesten gut behauptet. Wie das Termingeschäft, so kam auch der Handel mit disponibler Waare über mäßige Grenzen nicht hinaus. — Rüböl erhielt sich in guter Frage und brachte etwas bessere Preise. — Für Spiritus zeigte sich der Begehr zu zurückhaltend, um die Preise zu stützen.

Weizen loco 84—88 pro 1000 Kilo nach Qual. bezahlt.

Roggen loco 59—69 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 52—73 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 50—60 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 59—66 pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 53—58.

Rüböl loco 19 thlr. ohne Faß, bez.

Leinöl loco $23\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco 10 thlr bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 pCt. 21 thlr. 4—2 sgr. bez.

Breslau, den 22. Januar.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur sehr schwach, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen nur feine Qualitäten verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit 8—$8\frac{11}{12}$ Thlr., gelber mit $7\frac{2}{3}$—$8\frac{7}{12}$ thlr., feinster milder $8\frac{5}{6}$ Thlr. — Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm netto $6\frac{1}{4}$—$7\frac{1}{6}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste mehr Kauflust, per 100 Kil. neue $6\frac{1}{12}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr., weiße $6\frac{5}{6}$—7 Thlr. — Hafer leicht verkäuflich, per 100 Kil. neuer $5\frac{1}{6}$—$5\frac{2}{3}$ Thlr. feinster über Notiz. — Mais vernachlässigt, per 100 Kilo $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Erbsen stark offerirt, per 100 Kilo. $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Bohnen angeboten, per 100 Kilo. $6\frac{2}{3}$—7 Thlr. — Lupinen hoch gehalten per 100 Kilogr. blaue $4\frac{1}{6}$—$4\frac{1}{2}$ Thlr., gelbe $4\frac{3}{4}$—5 Thlr.

Oelsaaten unverändert.

Rapskuchen matter, per 50 Kilo. 70—73 Sgr.

Leinkuchen sehr fest, per 50 Kil. 100—103 sgr.

Kleesaamen feine Qual. gut beachtet, rother per 50 Kilogr. $13\frac{1}{2}$—$15\frac{5}{5}$ Thlr., weißer nur neuer fein beachtet, per 50 Kilogr. 14—17—20 Thlr., hochfein über Notiz bez.

Tymothee gut gefragt, $8\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$ Thlr.

Mehl mattere Stimmung, per 100 Kil. unversteuert, Weizen fein $12\frac{1}{6}$—$12\frac{1}{2}$, Roggen fein $10\frac{5}{6}$—$11\frac{1}{12}$, Hausbacken $10\frac{7}{12}$—$10\frac{11}{12}$ thlr., Roggenfutterm. $4\frac{1}{3}$—$4\frac{1}{2}$, Weizenkleie $3\frac{1}{4}$—$3\frac{7}{12}$ Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

22. Jan.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	340,78	4,0	WNW2	bd.
10 Uhr Ab.	341,13	2,6	WSW2	bd.
23. Jan.				
6 Uhr M.	340,69	1,1	WSW2	bd.

Wasserstand den 23. Januar 2 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Bei ihrer Abreise nach Bromberg sagen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Otto Barkenowitz,
und Frau.

Bekanntmachung.

Montag, den 26. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr
sollen in der städtischen Ziegelei alte ausrangirte Utensilien, ca. 600 Pfd. altes Eisen und 1 Parthie ausrangirte holländische Dachpfannen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 20. Januar 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Preis der Ofenfliesen wird auf 1 Sgr. pro Stück festgesetzt.

Thorn, den 20. Januar 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Julius Ehrlich zu Thorn, (Firma Julius Rosenthal), ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendet.

Thorn, den 16. Januar 1874.

Königliches Kreisgericht.
1. Abtheilung.

Kaufm. Verein.

Generalversammlung
Mittwoch, den 28. Januar, Abds. 8½ Uhr bei Hrn. **Hildebrandt.**
Tagesordnung: Rechnungslegung pro 1873.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Sonntag den 18. Januar 1874.
GROSSES
STREICH-CONCERT
unter Leitung des Direktors Herrn **Th. Rothbarth.**
Anf. 7 Uhr. Entree à Perf. 2½ Sgr.
Zum Schluß:
Tanz-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet

A. Wenig.

Ein möbl. Zim. ist Altstädt. Markt 429, 2 Tr. zu verm.

Frische Milch stets zu haben Culmerstr. 310.



VI. Bockauktion.

Mittwoch, 18. Februar, Mittags 12 Uhr,
zu Rosainen, bei **Marienwerder:**
5 Stück aus Frankreich importirte,
50 Stück Vollblut Rambouillet-Böcke.
Abstammungsverzeichnisse auf Wunsch versandt.

Richter.

Pensions-Anzeige.

Mit unserer Schulanstalt gedenken wir von Ostern an auch ein Pensionat für schulfähige Mädchen jedes Alters zu verbinden. Neben treuer mütterlicher Pflege und gewissenhafter Fürsorge für das äußere wie geistige Wohl der Zöglinge wird auch Gelegenheit zur Uebung in der französischen wie englischen Conversation geboten.

Elise und Laura Prellwitz,
Thorn, Windstr. 74.

Schmiedeiserne Fenster

jeder Art und Größe, eiserne
Gewächshäuser, Gitter und Dachconstructionen
liefert billigst

R. Tilk, Thorn.

250 bis 300 Stück

zur Zucht sich eignende große
Kammwoll-Mutterschafe
— Abnahme nach der Schur —
stehen in **Ostaszewo** zum Verkauf.

Feines Gemüse in Blechbüchsen bei **Adolph v. Blumberg.**

Phosphorpillen

zur Vertilgung der Feldmäuse, allen Anforderungen entsprechend, offerire auch in diesem Jahre wieder, das Pfd. zu 10 Sgr., bei 10 Pfd. und drüber à 9 Sgr. gegen Casse oder Nachnahme. Kisten und Fässer berechne zum Selbstkostenpreise und zwar zu 10 Pfund mit 6 Sgr., 15—20 Pfund 7½ Sgr., 30—40 Pfd. 10 Sgr., 50—80 Pfd. 15 Sgr., 100 Pfd. 20 Sgr., bei mehreren Ctrn. franco. Ueber die Wirksamkeit meiner Phosphorpillen haben sich die Herrn Gutsbesitzer aus verschiedenen Gegenden nur vortheilhaft ausgesprochen.

Dommitzsch a. d. Elbe,
Rud. Poppo, Apotheker.



Nach Amerika für 45 Thlr.

mit den Postdampfern des Baltischen Lloyd
von Stettin nach New-York
am 19. März, 2 April, 16. April. f. u. w.

Passagepreise incl. Beköstigung: Kajüten 120, 90 u. 60 Thlr., Zwischendeck 45 Thlr. Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Thorn an Herrn **Jacob Goldschmidt,** sowie an
Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.

Wichtig für Bauherren!

Hydrolith-Dachüberzug, einzig und allein dauerhafter Anstrich für neue und alte schadhafte Papp- und Filzdächer; ferner **Asphalt-Dachpappe** 2c. von den Kgl. Regierungen Preußens und Sachsens geprüft und als feuersicher anerkannt, empfiehlt

die Asphalt- und Dachpappen-Fabrik
von
L. Haurwitz & Co.
Berlin und Stettin.

Dünger-Control-Analysen,

sowie alle anderen, in Landwirthschaft und Technik schlagende Untersuchungen werden schnellstens ausgeführt im öffentlichen chemischen Laboratorium von

Dr. H. Zerener,
vereideten Gerichts- und Handels-Chemiker.
Magdeburg, Regierungsstraße 1.

Gegen
Hausschwamm.

Prospect, Gebrauchs-Anweisung und Preis-Courant unseres chemischen Präparats „Mycothanaton" ein durch 12 jährige Wirkung offiziell erprobtes und attestirtes Mittel zur Vertreibung des Holz- und Mauerschwammes, sowie Präservativ gegen die Bildung desselben, versenden auf Wunsch franco

Vilain & Co.
Berlin, Leipzigerstrasse 107.



Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Von **Hamburg** nach **New-York**
werden direct, ohne Zwischenhäfen anzulaufen, expedirt die eisernen deutschen 3600 Tons großen und 3000 effective Pferdekraft starken Schraubendampfschiffe:

Schiller am 5. Februar.	Goethe am 5. März.	Lessing am 16. April.
Herder „ 19. Februar.	Schiller „ 19. März.	Goethe „ 30. April.
	Herder „ 2. April.	Schiller „ 14. Mai.

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thl. 165, II. Cajüte Pr. Thl. 100,
Zwischendeck Thaler 45 Preuß. Courant.
Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt:
Die Direction in Hamburg, bei St. Annen 4.
sowie deren Agenten **Gustav Kauffmann in Graudenz.**
General-Agenten in Newyork: **Knaut, Nachod & Kühne, 113 Broadway,**
Briefe adressire man „Adler-Linie in Hamburg", Telegramme „Transatlantik, Hamburg."

Drath- und schmiedeeiserne Gitter, Thorwege, Volièren,
schmiedeeiserne Fenster und Parkeinfassungen,
Eisen- und Messingdrathgewebe
für Zucker- und Stärke-Fabriken 2c.
Drathflechtereien, sowie die rühmlichst anerkannten
patentirten Malzdarren,
empfiehlt in guter Ausführung zu soliden Preisen
Carl Lerm, Berlin,
Elisabethstraße 61.

C. Eduard Müller,
Fabrik
hauswirthschaftl. Maschinen.
Berlin,
Fennstrasse 40,
empfiehlt in vorzüglichster Ausführung:

Patent-Fleischschneidemaschinen mit einem Messer, prämiirt auf allen größeren Ausstellungen, zu 5, 6, 7, 8, 14, 20 Thlr.
Wurststopfmaschinen mit Blechcylinder zu 5, 7, 8 Thlr.
Wurststopfmaschinen von Eisen, im Innern emaillirt, 12 Thlr.
Buttermaschinen nach Lavoisy, besonders stark gearbeitet, prämiirt Hildesheim 1868, 1½, 4, 6, 8, 12, 15, 20, 25, 30 Quart
6, 7½, 9, 10, 12, 15, 18, 20, 22 Thlr.
Waschmaschinen einfachster und bester Construction, die Wäsche nicht angreifend, prämiirt Güstrow 1868, zu 10, 12, 15 Thlr.
Wäschewringmaschinen mit Räderbetrieb. Jede innerhalb des ersten Jahres sich loslösende Gummiwalze wird kostenfrei ersetzt.
10, 11, 12, 13, 14, 15, 16 Zoll Walzenbreite
8, 8½, 9, 9½, 10, 10½, 11 Thlr.
Wäscherollen mit 2 Walzen 25, 30, 35 Thlr., prämiirt Bromberg 1868, Güstrow 1868, Oldenburg 1868, Herford 1868.
Saftpressen, Messerputzmaschinen, Zuckerhacker, Tollmaschinen.
Cataloge werden gratis und franco versandt.

Christian Lorenz in Erfurt,

Samenhandlung en gros & en detail.

Mein Etablissement erfreut sich seit seinem 37jährigen Bestehen der besonderen Gunst des Publikums und werde stets bemüht sein, das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen durch prompte und reelle Bedienung auch ferner zu erhalten.

Catalog: werden gratis und franco versandt.

Es erscheinen:

1) Im November mein Engros-Verzeichniß über Sämereien, welches aber nur an Wiederverkäufer abgegeben wird.
2) Im December mein Haupt-Verzeichniß über Gemüse-, Feld-, Gras, Wald- und Blumensämereien, Zier- und Fruchtbäume, Sträucher, Rosen, Stauden, Georginen, Nelken, Blumenzwiebeln und Knollen 2c.
3) Im August das Preis-Verzeichniß über Haarlemer Blumenzwiebeln.

Hermann Schmidt
in Cüstrin.
Specialität für den Bau von
Stärkefabriken,
Brennereien,
flachgehende
Flußdampfschiffe.

1500—2000 Tlr. werden zur 1. Hypothek auf 1 massives Wohnhaus bei 6 bis 6½% Zinsen gesucht. Feuer-Versicherung 3100 Thlr. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Familienwohnung zu vermiethen Gerechtestraße 105.

Torfstich-Maschinen
jeden Tiefganges von solider Arbeit empfiehlt
Jasenitz bei Stettin. **Zitelmann.**

1 Satz neuer Betten zu verk. Heiligegeiststr. 172, 2 Tr. bei **Schroeder.**

Cath. Pflaumen
und
Natives Austern
bei **A. Mazurkiewicz.**

!! Nach Nord-Amerika !!

Directe Beförderung von Auswanderern per Dampfer über Hamburg und Bremen für 45 Thlr. Pr. Cour. durch **Gustav Kauffmann** in Graudenz, der von Kgl. Regierung concess. Agent.

Augen Jedermanns.

Mein echt Dr. White's Augenwasser, hat sich seiner **unübertrefflich guten Eigenschaften** wegen, seit 1822 einen **großen Weltruhm** erworben. Es ist **concessionirt,** und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und **berühmt,** worüber **viele** Tausende von Bescheinigungen sprechen. Dasselbe ist in Flacons à 10 Sgr. in Thorn in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu haben.

Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen.

Der Dung ist vom 1. April d. J. in Hempler's Hotel zu verpachten.

Jeden **Dienstag und Sonnabend**
frische Tischbutter
bei **H. Netz.**

HAMBURG.
Rudolph Mosse.
Annoncen-Expedition I. Ranges.
Insertions-Kataloge gratis u. franco. Täglich directe Expedition von Annoncen in alle beliebigen Zeitungen zu deren Original-Insertions-Preisen.
Ohne Porto. — Ohne Spesen.
Bei größeren Ordres laut Ueber-einkunft entsprechenden Rabatt.
Offerten-Annahme gratis.
Außerdem etablirt in:
Berlin, Frankfurt a/M., München, Nürnberg, Wien, Prag, Straßburg, Zürich, Halle, Leipzig, Stuttgart, Breslau.

Hypotheken-Capitalien

jeder Größe auf Landgüter, Häuser und gewerbliche Anlagen, mit oder ohne Amortisation und Kündigung, zu 4½ bis 5 pCt. Zinsen, für alle preußischen Provinzen liegen stets zum Ausleihen bereit durch das **Hypotheken- und Industrie-Intelligenz Comptoir** in Bielefeld (Prov. Westfalen.)

Eine Holzhandlung

in **Berlin** wünscht größere Partien **Nutzhölzer** (Bretter, Latten 2c.) in Commission zu nehmen.

Offerten **sub. B. N. 536** „**Invalidendank**" Berlin **W.** erbeten.

Für Glaser und Glasfabriken.
Wir kaufen jedes Quantum geschnittene Visiten-Gläser, 2¾—4" rhein. groß und bitten um Offerten.
L. & J. Cassirer,
Rahmenfabrik, Breslau.

1 möbl. Z. 1 Tr. n. v. z. v. Copernicusstr. 206.

Gerechtestr. 95, part., ist ein möbl. Zimmer nebst Kabinet vom 1. Februar an zu vermiethen.

Eine kleine Wohnung vermiethet sofort an ruhige Miether
J. F. Hauff.

Eine gute Familienwohnung mit Remise und Pferdestall wird per 1. April gesucht.
Adressen unter **A. O. 697** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Synagogale Nachrichten.
Sonnabend, den 25. d. Mts. 6 Uhr Abends Vortrag des Rabb. **Dr. Oppenheim** im Gemeindehause.

Es predigen

Sonntag, d. 25. Jan. Dom. III. Epiphanias.
In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Predigtamts-Kandidat Markull.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, d. 30. Januar Herr Superintendent Markull.
In der neustädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
(Vor- und Nachmittag Collekte für den Jerusalems-Verein in Berlin.)

Avis.

Nr. 219 der Thorner Zeitung pro 1873 kauft zurück
Die Exped. d. Thorn. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.